

Stille Helfer im Dritten Reich aus dem Kreis Ahrweiler

Ewald Wilhelm Ahrem

In der ARD lief anfangs 2019 eine Reportage über „die stillen Helfer“ während der NS-Diktatur. Berichtet wurde über Personen, die jüdischen Mitmenschen halfen, das NS Regime zu überleben.

Als heranwachsender Gymnasiast in den 1950er-Jahren habe ich meinen Vater Willy Ahrem und meine beiden Großväter, Ewald Ahrem und Wilhelm Fix, ständig mit meinen Fragen gelöchert: Was habt ihr im Dritten Reich getan? Habt ihr mitgemacht? Habt ihr euch weggeduckt? Habt ihr Verfolgten geholfen? Habt ihr Widerstand geleistet?

Wie viele Akteure der 1930er-Jahre, Gegner des NS-Regimes, Mitläufer oder auch aktive Täter schwiegen auch meine Vorfahren nach 1945. Erst nach ihrem Tod und durch meine Recherchen wurde sichtbar, welche Rollen sie persönlich im „1000-jährigen Reich“ gespielt haben.

Mein Vater, Dipl.-Kfm. Willy Ewald Ahrem, selbständiger Exporteur, hatte 1931 die Tochter des Bauunternehmers Wilhelm Fix Senior aus Bad Neuenahr geheiratet. Er gründete mit seinen Schwiegereltern Marie und Wilhelm Fix 1931 die Firma Wilhelm Fix GmbH, Bauunternehmung Bad Neuenahr. Persönlich war er nicht in der Gesellschaft aktiv, da er sich als Teilhaber der Export Firma Ewald Ahrem oHG ständig auf Geschäftsreisen in Übersee, in Kanada, Südamerika, Südafrika, Australien und Neuseeland aufhielt.

Während die Nazi-propaganda die Menschen im Dritten Reich von ihrer überlegenen Herrenrasse überzeugte, relativierte mein Vater diese ideologische Sicht im Kreis der Familien Ahrem und Fix während seiner Zwischenstopps in Bad Neuenahr. Mit wenigen Fakten und Zahlen machte er klar, mit wem sich das Nazi-Regime anlegte und welche katastrophalen Folgen dies nach sich ziehen könnte.



1935 Dipl.-Kfm. Willy Ahrem

Sicherlich haben die sich daraus abzuleitenden wirtschaftlichen Aussichten ebenfalls Einfluss auf das Handeln der Familien Ahrem und Fix gehabt. Die Exporteure Ahrem mussten im Zweiten Weltkrieg ihr Geschäft einstellen, für die Bauunternehmer Fix brach ein goldenes Zeitalter durch die strategischen Infrastruktur-Großbaustellen der Nazi-Kriegsvorbereitung an: Bau von Autobahnen, Flugplätzen, Eisenbahnlinien und der Westwall, später der Atlantikwall in Norwegen und die Verbringung ab 1942/43 kriegswichtiger Produktionsanlagen in stillgelegte, teils von der Vorgängerfirma Peter Fix Söhne Aktiengesellschaft errichtete Reichsbahntunnel.¹⁾

Jedoch kann ich aufgrund meiner persönlichen Kenntnis der beteiligten Personen sagen, dass nicht wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund für ihr Tun und Lassen standen, sondern ihre humanistische Erziehung, die konträr zu der Nazi-Ideologie stand.

Wie wirkte sich dies im Alltag des Dritten Reiches bei den Beteiligten aus?

Einsätze in der Ukraine

Willy Ahrem wurde Mitte 1940 von der Wehrmacht eingezogen und aufgrund seiner hervorragenden englischen Sprachkenntnisse zu einer Dolmetscher-Kompanie nach Münster versetzt.²⁾ Dort hörte er die Predigten des Bischofs Emil August Graf von Galen, der trotz Anwesenheit der Gestapo in der Kathedrale seine Thesen gegen die Nazis verkündete. Nach Aussagen von Willy Ahrem 1966 in einem Interview mit dem jüdischen Historiker Professor Dr. Manfred Wolfson, bewunderte er den Mut des Münsteraner Bischofs und wurde durch ihn für seine später folgenden Taten inspiriert.³⁾

Zur Vermeidung eines Fronteinsatzes übernahm Willy Ahrem die Aufsicht der von der Bauunternehmung Wilhelm Fix im Auftrag der Organisation Todt eingesetzten Baukolonnen in der Ukraine. Diese kamen beim Ausbau der sogenannten Straße der SS, der Durchgangsstraße Nummer IV zum Einsatz. Nach seinen Aussagen als Zeuge in NS-Prozessen kamen schon wenige Wochen nach seinem Einsatz in der Ukraine Gerüchte auf, dass spezielle Einsatzgruppen Juden zusammentrieben und systematisch ermordeten. Wenige Monate nach seiner Ankunft 1941 erschien eines der berüchtigten Einsatzkommandos, welche die Ausrottung jüdischen Lebens zum Ziel hatten.⁴⁾

Widerstand gegen Erschießungskommando

Auf den Baustellen der Firma Wilhelm Fix waren hunderte jüdischer Zwangsarbeiter eingesetzt. Durch Zufall wurde die bevorstehende Ankunft der Einsatzgruppe bekannt. Man hatte aus Versehen das Baubüro der Firma Fix angewählt und den für den nächsten Tag vorgesehenen Erschießungseinsatz angekündigt. Mein Vater, Willy Ahrem, konnte so über Nacht

die für die Firma tätigen Juden warnen. Viele flüchteten in die umliegenden Wälder und entgingen so dem ersten Einsatz des Erschießungskommandos. Als Folge des Misserfolges wurden die jüdischen Arbeiter und ihre Familien in das Ghetto Nemirov gebracht.⁵⁾

Bei einer wenige Wochen später durchgeführten Erschießungsaktion waren fast alle für die Firma Wilhelm Fix tätigen Juden betroffen. Man hatte sie aus dem Ghetto Nemirov in einer früheren Kirche zusammengetrieben. Willy Ahrem verhandelte mit den zuständigen SS-Offizieren und konnte „seine jüdischen Facharbeiter“ vor der Erschießung mit dem Argument retten, dass er ohne sie den kriegswichtigen Auftrag an der SS-Straße nicht erfüllen könne. Da einige der Facharbeiter nur bereit waren, zusammen mit ihren Familien die Kirche zu verlassen, verhandelte Willy Ahrem weiter und bekam die Familienangehörigen von mehr als einem Dutzend seiner Facharbeiter ebenfalls frei.⁶⁾

Das geschah am 23. November 1941. Mein Vater konnte so mehr als 100 jüdische Ukrainer retten. Nach der Rückkehr zum Standort stellte er fest, dass ein wichtiger Zimmermann fehlte. Er begab sich zum Erschießungsort, um diesen jüdischen Facharbeiter ebenfalls zu retten. Er fand ihn nicht mehr vor. Was er wahrnahm, gab er als Zeuge in einem NS-Prozess Anfang der 1960er Jahre zu Protokoll:

„Als ich zu diesem Zeitpunkt an dem Massengrab war, wurden gerade die letzten zehn Juden erschossen und zwar durch einen SS-Mann. Der Betreffende hatte eine 08-Pistole, womit er schoss. Das Massengrab selbst lag voller Leichen, und zwar bis fast 50 cm unter dem oberen Rand. (.....) Die Zahl der so erschossenen Juden schätze ich auf 1.200. Nachdem ich den gesuchten Arbeiter nicht mehr angetroffen habe, begab ich mich in meine Unterkunft.“⁷⁾

Mein Großvater Ewald Ahrem schreibt am 20. Juni 1945, nachdem ihn die Nachricht über den Tod seiner Schwiegertochter Elly und seiner Enkel Helga und Ingrid erreichte, an seinen Schwager Wilhelm Fix u.a.:

„Ich denke oft an Willy's Berichte, als er Weihnachten 1941 von Nemirov in Urlaub kam und mitteilte, welches Blutbad wir unter

Dillenburg. Ich erinnere mich noch daran, dass er mit Rucksack nach Dillenburg aufbrach und sich den Befragungen zu seiner Verantwortung während des NS-Regimes stellen musste. Er wurde als Mitläufer eingestuft und zahlte 1.000 Reichsmark.¹²⁾

Wilhelm Fix unterläuft das Euthanasie-Programm

Seine geschäftlichen Beziehungen zu den NS-Organisationen hatte Wilhelm Fix schon Mitte der 1930er-Jahre erfolgreich nutzen können, indem er seinen in psychiatrischer Behandlung in Kloster Haina in Hessen befindlichen Bruder Heinrich Konrad Fix vor der im Rahmen der Euthanasieverbrechen durchgeführten Vergasung in Hadamar retten konnte. Durch Bestechung ließ er die Krankenakten seines Bruders frisieren und Konrad Fix zu einem nützlichen Arbeiter deklarieren. Das war dessen Rettung. Wer nicht arbeitsfähig war, kam auf eine sogenannte „Transportliste“. Diese Listen wurden in Berlin von NS-Gutachtern ausgewertet. Ziel war die Verlegung der Kranken zur Landesheilanstalt Hadamar. Nach Ankunft wurden die Kranken und Behinderten dort sofort ermordet.¹³⁾

Im Zusammenhang meiner Recherchen zu den Familien Ahrem und Fix konnte ich meine in den 1950er-Jahren unbeantworteten Fragen teilweise aufklären. Das Ergebnis zeigt, dass es sich lohnt, für seine Ideale einzustehen und zu



1944 Elly Ahrem und Kinder Ewald, Ingrid, Helga und Elke

ihrer Umsetzung Risiken auf sich zu nehmen. Meine Kinder, Enkelkinder und ich, Nachfahren der Retter, haben in Israel echte Freunde gefunden und begriffen, dass man sich selbst in kritischen Situationen für seine Mitmenschen einsetzen sollte. Koste es was es wolle. Mein Vater und seine Familie zahlten indirekt dafür.

Der Tag der Brücke von Remagen

Am 7. März, erreichte die US Task Force Prince auf ihrem Weg zur noch intakten Rheinbrücke das Ahrtal in Heppingen.¹⁴⁾

Eine Cousine meiner Mutter hatte noch kurz vor dem Untergang des III. Reiches einen SS-Offizier, stationiert auf dem Apollinaris Brunnen, geheiratet. Um ihre Haut zu retten, überredeten die SS-Offiziere sie, sich von ihren Verwandten auf der Flucht begleiten zu lassen. So gelangten meine Mutter und meine drei Schwestern auf die von Treckern gezogenen Anhänger.

Die von Meckenheim über Gimmigen gegen 10 Uhr vormittags anrollenden amerikanischen Panzer sahen die in Richtung der Landskrone fliehende SS-Kolonnie und eröffneten nach Einbiegen auf die Landskrone Straße das Feuer. Das letzte Fahrzeug vor der Rechtskurve der Landskrone Straße wurde getroffen. Auf diesem Hänger saßen meine Mutter, meine Geschwister Helga, Ingrid und Elke und meine Tante Claire Fix, die Ehefrau von Konrad Fix.

Der katholische Pfarrer Bernhard Pesch schrieb 1946 meinem Vater, dass er im Laufe des Nachmittags meiner Mutter und meinen Schwestern Helga und Ingrid die letzte Ölung gab, bevor sie starben.¹⁵⁾

Die amerikanischen Soldaten hatten es der Heppinger Bevölkerung untersagt, Hilfe zu leisten. Ich habe den Hergang recherchieren können. Egon Strohe, 1945 elf Jahre alt, später Baggerführer bei der Firma Münch und Paul Schäfer, damals 14 Jahre alt, Seniorchef der Firma Schäfer, leider 2016 verstorben, waren Augenzeugen. Bei einem Ortstermin am 14. Februar 2014 schilderten sie mir den Ablauf unabhängig voneinander.¹⁶⁾

Mein Glück war es, dass ich nach Weihnachten 1944 gegen meine Schwester Ingrid ausgetauscht worden war und mit meinen Großeltern Wilhelm & Marie Fix das Ende des Krieges auf

ihrer Jagdhütte im hessischen Dilltal überlebte. Ohne diesen Austausch gäbe heute meinen Beitrag zum Jahrbuch 2020 nicht.

Die europäische Zukunfts-Chance nutzen

Als heute in den 80er-Jahren Stehender, habe ich die Überwindung der nationalen Gegensätze nach dem 2. Weltkrieg miterlebt. Die Ideen von Charles de Gaulle, Alcide de Gasperi und Konrad Adenauer brachten uns Europäern eine Epoche des Friedens und des wachsenden Wohlstandes.

Die Kontakte zu den Überlebenden, die mein Vater nach dem 2. Weltkrieg unterhielt, konnte ich 2005 wieder aufnehmen. Per Mail meldete sich Professor Dr. Joseph Menczer aus Israel mit der Frage, ob ich mit Willy Ahrem verwandt sei. Gegenseitige Besuche in Israel und Frankreich folgten, Joseph war zwei Jahre älter als ich.

Er war durch eine Arbeit der Humboldt-Universität Berlin aufmerksam geworden. Weitere Überlebende hatten ihn auf eine Studie zu den Rettern hingewiesen. Darin wurde ich als Sohn des Retters Willy Ahrem erwähnt.¹⁷⁾

Unter dem Titel „Stille Helfer“ wurde außerdem eine CD-ROM für den Unterricht an deutschen Schulen herausgebracht, in welcher in Fallbeispielen das Thema Zivilcourage den Schülern nähergebracht wird. Auch Ausschnitte eines Interviews meines Vaters mit Professor Dr. Manfred Wolfson befindet sich auf dem Tonträger. Eine Einlassung meines Vaters geht mir bis heute nicht aus dem Sinn:

*„Was ich getan habe war nur ein Tropfen auf einem heißen Stein – an den Geschehnissen konnte dies mehr oder weniger nichts ändern“.*¹⁸⁾

Leider. Hätten mehr Deutsche die notwendige Zivilcourage aufgebracht, wäre eventuell vieles anders verlaufen.

Joseph Menczer starb Ende 2017. Eine innige Freundschaft hat uns verbunden. Und heute, im Jahr 2019, 74 Jahre nach unserer Familienkatastrophe, erleben wir die Renaissance des Nationalismus in vielen europäischen Staaten, auch in Deutschland. Wohin wird dies führen? Ich hoffe, dass die junge Generation aufwacht.

In England ging sie beim Brexit-Referendum nicht an die Wahlurne und reibt sich nun ver-



2009 von links: Prof. Dr. Joseph Menczer, Claudia und Ewald Ahrem

wundert die Augen. Meine Hoffnung ist, dass dieses erschreckende Beispiel alle Europäer aufrüttelt, um sich weniger mit den angeblichen von Brüssel gemachten Problemen zu beschäftigen, sondern die enormen Vorteile einer gemeinsam gestalteten europäischen Zukunft zu sehen. Nur so können die Europäer die globalen Herausforderungen in Zukunft meistern.

Mein Vater Willy Ahrem hat 1967 seine letzte Ruhe auf dem Friedhof in Bad Neuenahr gefunden. Auf der Grabstätte wird an seine Familie erinnert, seine erste Frau Elly Fix und die gemeinsamen Kinder Helga, Ingrid und Elke und an seine zweite Frau Maria Harff. Von der nächsten Generation ist meine 1999 verstorbene Frau Ellen dort begraben. Mein Platz ist reserviert. Es ist und bleibt unser Familiengrab und ein Mahnmal zur Erinnerung an die Verbrechen des 1000-jährigen Reiches und den Widerstand.

Anmerkungen:

- 1) Ewald W. Ahrem, Chronik – 100 Jahre Fix im Ahrtal, 2017
- 2) Bundesarchiv Ludwigsburg, Best. 162 / 6159
- 3) Prof. Dr. Manfred Wolfson, Interview mit Willy Ahrem, 1965
- 4) Ebd.
- 5) Ebd.
- 6) Bundesarchiv Ludwigsburg, Best. 162 / 6159 Blatt 225
- 7) Ebd.
- 8) Privatarchiv AHREM, Best. Briefe
- 9) YAD VASHEM RD, File 0102, Bericht Lisa Heumann
- 10) Albert Israel Eklan, Schreiben vom 5. Nov. 1940 an Polizei Neuenahr
- 11) Kreisarchiv Ahrweiler, Best 1 Nr. 309_3_0428
- 12) LHA Koblenz, Best. 856 Nr. 010229
- 13) LWV Hessen, Archiv Kassel, Patientenakte Conrad Fix
- 14) Kriegsende und dann, Kreis Ahrweiler 1944–1946, Seite 142
- 15) Privatarchiv AHREM, Best. Briefe
- 16) Privatarchiv AHREM, Best. Recherchen, Gesprächsnotiz
- 17) Prof. Dr. Manfred Wolfson, Interview mit Willy Ahrem, 1965
- 18) Prof. Dr. Manfred Wolfson, Interview mit Willy Ahrem, 1965